

Didaktisches Konzept – Teaching Award 2020 an der FH JOANNEUM

Inhalt

1	Einleitung.....	1
2	Didaktisches Konzept.....	2
2.1	Lernziele – Kompetenzerwerb	2
2.2	Unterrichtsmethoden	3
2.3	Bewertungsmodalitäten	4
3	Resümee	5
4	Literatur.....	5

1 Einleitung

Die Lehre im Sommersemester 2020 stand schlagartig vor einer völlig neuen und unerwarteten Herausforderung: dem „COVID-19 Lockdown“. Innerhalb kürzester Zeit wurden ausgearbeitete Syllabi und erprobte Lehrmethoden unmöglich und mussten in Windeseile angepasst werden. So war auch ich gezwungen, meine Lehre von einem Tag auf den anderen in den reinen Online-Modus zu überführen. E-Learning Einheiten mit asynchronen Aufgabenstellungen und auch verschiedene Online-Lehrtools der Lernplattform Moodle waren mir zwar bekannt und nutzte ich auch schon länger, ein Lehrvideo, Online-live-Vorlesungen oder MS Teams hatte ich aber noch nie ausprobiert. Ich versuchte mich diesem Bedarf mit Unterstützung durch die Abteilungen „ZML – innovative Lernszenarien“ und „zentrale IT-Services“ der FH JOANNEUM (FHJ), verschiedener Tutorials, einer MS Teams Schulung bzw. „learning by doing“ (Eigenrecherche zu Padlet, Miro, Mural, Kahoot, Mentimeter, Polleverywhere, etc.) möglichst schnell anzupassen und schon in der ersten Woche des Lockdown konnte ich eine Vorlesung per Video aufzeichnen und den Studierenden zur Verfügung stellen.

Ähnlich ging es meinen Studierenden. Sie waren zwar gewohnt mit Moodle, E-Mail und Co umzugehen, eine Online-Vorlesung oder Ähnliches hatten aber auch sie noch nie besucht. Entgegen der Tendenz moderner Studierenden aus der Generation Y oder Z sind die Studierenden des hier betreffenden berufsbegleitenden Studiengangs zumeist aber keine technikaffinen Menschen oder gar Digital Natives. Hier brauchte es ein langsames Heranführen an die einzelnen Tools, um die Studierenden nicht zu überfordern oder zu frustrieren. So wurden die Studierenden mit schriftlichen Hinweisen und Tutorials auf die erste Online-Vorlesung vorbereitet. Weiters wurde eine Test-Vorlesung auf MS Teams angeboten, bei der alle Studierenden die Funktionsweise des Programms kennen lernen konnten, um bei der ersten synchronen Online-Vorlesung technisch fit genug zu sein.

Da es sich um einen berufsbegleitenden Studiengang handelt, ist nicht nur der Umgang mit digitalen Medien eine Herausforderung für die Lehre, sondern auch eine generell hohe Heterogenität unter den Studierenden. So setzt sich die Kohorte in Bezug auf Alter, praktisches Vorwissen, Bildungsbiographie, Persönlichkeit und vielen anderen Merkmalen sehr unterschiedlich zusammen. Dementsprechend musste bei Inhalten und Methoden ein Leistungsniveau gewählt werden, welches trotz hoher Heterogenität bestmöglich alle Studierenden anspricht.

Im vorliegenden didaktischen Konzept beziehe ich mich auf eine Lehrveranstaltung (LV), die Kommunikation, Beratung und Reflexion als Hauptlernfelder hatte. Gerade diese Themenbereiche wurden vor COVID-19 primär im Face-to-Face-Setting gelehrt. Bewährte Lehr- und Lernmethoden, die grds. im Face-to-Face-Setting gut gelingen, sind aber gerade bei den Themenbereichen der Kommunikation und Beratung online oft erschwert oder gar nicht umsetzbar. Schnell war jedoch klar, dass der ursprüngliche Ablauf nicht realisiert werden konnte und ich mir neue Aufgabenstellungen einfallen lassen musste. So war es neben dem neu geforderten technischen Knowhow besonders spannend, didaktische Methoden zu wählen, die auch online gut funktionieren. Es mussten neue Lernformate und Lernorte gefunden und so gemeinsam mit den Studierenden eine neue „Lehr-Lern-Kultur“ (vgl. Siebert, 2007: 129) entwickelt werden.

2 Didaktisches Konzept

Das hier vorgestellte didaktische Konzept beruht auf dem Ansatz des vernetzten Lernens im Sinne einer systemisch-konstruktivistischen Methode der Bildungsarbeit nach Horst Siebert (2007). Dieser basiert auf der Annahme, dass wir immer nur eine Abbildung der Wirklichkeit in unserem Gedächtnis zur Verfügung haben, nie aber die Wirklichkeit zur Gänze erfassen können. Beim Lernen entwickeln wir also bezogen auf das Gelernte Themengebiet ein individuelles innerliches Abbild der Wirklichkeit. Lernen ist demnach „nicht (nur) der Erwerb von Kenntnissen, Fertigkeiten, Fähigkeiten, sondern (auch) die biografisch verankerte Konstruktion lebensdienlicher Wirklichkeiten“ (Siebert, 2007: 13). Aus einer konstruktivistischen Perspektive heraus lernen Lernende also nicht das, was gelehrt wird, sondern entwickeln eine eigene Wirklichkeitskonstruktion des Gelehrten. In einem vernetzten Lernkontext wird das Gelernte auch mit bereits bestehenden Kenntnissen, Fähigkeiten und Perspektiven vernetzt. Gerade im Themenfeld der Kommunikation und Beratung ist der konstruktivistische Ansatz von hohem Nutzen¹. Die eingeprägte Abbildung der Wirklichkeit ist nicht für alle Menschen gleich und so kommt es in der Kommunikation immer wieder zu Unpässlichkeiten zwischen den verinnerlichten Wirklichkeitsabbildern, also zu kommunikativen Missverständnissen. Wir handeln und reagieren in sozialen Situationen (z.B. Gespräch) „aufgrund von Hypothesen [Annahmen] über die Wirklichkeit. Wenn unsere Handlung [bzw. Gesprächsinhalte] erfolglos ist [bzw. sind], ist unsere Annahme widerlegt, ohne dass wir positiv sagen können, was wahr ist.“ (Siebert, 2007: 13) Lernen hat also weniger mit dem Speichern von Daten zu tun, als mit einem laufenden Abgleich zwischen den Wirklichkeitskonstruktionen des Individuums und jenen der es umgebenden Umwelt. (vgl. Siebert, 2007: 14) Demzufolge dient die Lehre im Bereich der Kommunikation dazu, jene Wirklichkeitskonstruktionen heraus zu bilden, die im Umgang mit anderen Personen möglichst erfolgreich sind. Ein Ausprobieren und Üben steht hierfür methodisch also an vorderster Stelle.

Der dementsprechend eingesetzte Methodenmix besteht aus klassischen Theorieinputs, verschiedenen Übungs- und Reflexionsmethoden² im Einzel- und Kleingruppensetting (u.a. Rollenspiele in der Peergroup) und einigen Aufgaben zur selbstständigen Bearbeitung (im privaten Umfeld). So können die Studierenden nicht nur von der/dem Vortragenden, sondern auch durch gegenseitigen Austausch voneinander lernen. Gleichzeitig gewährleisten die Rollenspiele ein interaktives Lernen und Ausprobieren der vorgetragenen Inhalte. So wird an Vorerfahrungen und an Vorwissen angeknüpft, um durch Erfahrung und Übung (aktiver Konstruktionsprozess) ein eigenes intrinsisches Verständnis der Lehrinhalte zu erzeugen.

Das vorliegende didaktische Konzept versucht weiterführend folgenden Prinzipien Rechnung zu tragen:

- ✓ Vertrauensvoller und respektvoller Umgang miteinander
- ✓ Praxisorientierung und Nutzbarkeit im (späteren) Berufsalltag
- ✓ Skillorientiertes vernetztes Lernen statt sturer Theorievermittlung
- ✓ Ansprechen aller Lerntypen und Eingehen auf persönliche Bedürfnisse der Studierenden
- ✓ Lernen in der Peergroup und Einbringen von bereits vorhandenem Wissen und Erfahrungen
- ✓ Studierende werden im Lehr-Lernprozess als Partner*innen gesehen und es gibt eine gemeinsame Verantwortung für den Erfolg der Lehre

2.1 Lernziele – Kompetenzerwerb

Am Beginn der LV (in der Vorbereitung, wie am Beginn des Unterrichts) stand, ganz im Sinne des Constructive Alignments eine transparente Darstellung der Lernziele. So wurden Lernziele, Lehr- und Lernmethoden und Prüfungsform bereits bei der Planung aufeinander abgestimmt und die LV gewann an Transparenz und Sinnzusammenhang. (vgl. Biggs & Tang, 2011) Die Lernenden stehen hierbei mit einem aktiven Wissenserwerb und dem eigenständigen Aneignen von Wissen im Vordergrund. Dementsprechend wurde den Studierenden in

¹ Es sei darauf hingewiesen, dass ein konstruktivistischer Blick nicht streng durch alle Lernsettings und Themen durchgezogen werden kann. So gibt es natürlich in vielen Belangen ein klares „richtig“ oder „falsch“. Gerade im Themenfeld der Kommunikation aber gibt es hier viel Spielraum und Individualität beim praktischen Einsatz von erlernten Inhalten wie bspw. Gesprächsführungsmethoden. (Vertiefend hierzu: Siebert, 2007: 20ff)

² Auf Grund der Kürze des vorliegenden Konzeptes können nicht alle Methoden einzeln vorgestellt werden. Über die entsprechenden Literaturangaben können diese aber gut recherchiert und nachvollzogen werden, so sie nicht ohnehin bekannt sind.

der ersten Einheit die Lernziele und das Anforderungsprofil der LV sowie die Prüfungsmodalitäten erläutert, bevor es zum inhaltlichen Teil ging. Nachstehend werden nun die Lernziele der vorgestellten LV angeführt:

- Die Absolvent*innen der LV sind am Ende in der Lage, **kommunikative Prozesse in der Beziehungsarbeit allgemein und mit der speziellen Zielgruppe des Studiengangs im Speziellen professionell anzuleiten** und zu steuern. Die vorgestellten **Gesprächsführungs- und Beratungstechniken bzw. Konzepte** sind den Studierenden vertraut, d.h. sie können diese **aus dem Gedächtnis in eigenen Worten benennen** und unterscheiden.
- Die Absolvent*innen der LV sind im Stande, eine **professionelle Präsentation** zu halten. Sie kennen ihre Stärken und Schwächen in Bezug auf ihren Präsentationsstil und haben ihr Repertoire für den Beginn einer Präsentation erweitert.
- Im Sinne eines vernetzten Lernens haben die Studierenden ihr **eigenes Kommunikationsverhalten aus deren Biographie heraus reflektiert**, eigene Beratungswerte entwickelt und in sich selbst verankert. Die Absolvent*innen haben sich mit **Parametern professioneller Beratung auseinandergesetzt** und eine individuelle professionelle Beratungsidentität entwickelt.
- Die Studierenden sind in der Lage, **konstruktiv Feedback zu geben** und auch in Ruhe anzunehmen ohne in Rechtfertigung zu verfallen. Sie können die Feedbackregeln benennen und anwenden.
- Ein Transfer der verschiedenen **Gesprächsführungs- und Beratungstechniken in Beratungssituationen des beruflichen Alltags**, vor allem in Beratungen mit der speziellen Zielgruppe hat stattgefunden. Die Absolvent*innen können die dafür nötigen theoretischen Hintergründe aus dem Gedächtnis benennen und sie verfügen über ein methodisches Repertoire für eine altersgerechte Beratung.

Auch im Zuge des LV Umbaus auf eine COVID-adäquate Methodik blieben die Lernziele gleich. Lediglich wurde der Anspruch an die Intensität des Wissenserwerbs ein wenig reduziert. So konnte der Tatsache Folge geleistet werden, dass die Aufmerksamkeitsspanne im Online-Setting kürzer ist und auch technische und persönliche krisenbedingte Probleme immer wieder Unterrichtszeit für sich beanspruchten.

Aus diesen Lernzielen lassen sich die Hauptinhalte der LV ableiten: Gesprächsführung und Gesprächsführungstechniken, Kommunikationstheorie, helfende Kommunikation und Beratung(sansätze), Präsentationstechnik, Feedback und ergänzend dazu digitale Kommunikation.

2.2 Unterrichtsmethoden

Im Rahmen der LV sollten alle Lerntypen (auditiv, visuell, kommunikativ und motorisch) angesprochen und damit einhergehend ein abwechslungsreicher und ansprechender Unterricht erzielt werden. Mein Unterricht folgt generell den sieben Prinzipien eines bedeutungsvollen, nachhaltigen und bildungsintensiven Lernens nach Forsblom & Silius (2002):

- Constructivity = Bewusstsein über die Vorläufigkeit und Beobachtungsabhängigkeit des menschlichen Lernens im Sinne des Konstruktivismus
- Activity = Lernen als aktiver selbst gesteuerter Prozess
- Cooperativity = Lernen als Interaktion und gemeinsame Problemlösung
- Intentionality = Lernen als zielgerichtete Tätigkeit
- Contextuality = Lernen als kontextabhängige Kognition
- Transferability = Lernen als Anwendung und Übertragung allgemeiner Erkenntnisse auf besondere Fälle
- Reflexivity = Lernen als Beobachtung zweiter Ordnung inkl. Reflexion und kritischem Hinterfragen des Gelernten (vgl. Forsblom & Silius, 2002: 110 zit. nach Siebers, 2007: 60f)

Konkret wurden in den (online)-Unterrichtseinheiten zunächst neue Inhalte in Theorieblöcken im Sinne von kurzen Vorträgen vorgestellt. Dies geschah meistens in Form von synchronen Online-Vorlesungseinheiten via MS Teams. Um Abwechslung in die Struktur zu bringen wurden diese Inputs teilweise als asynchrone Videos oder auch als Textbeiträge zur individuellen Vorbereitung zur Verfügung gestellt. Ein Fokus lag hier auf der Untermauerung des Fachwissens mit Beispielen, um die dahinterliegende Theorie verständlicher und nutzbarer für den beruflichen Alltag zu machen. Damit die Komplexität der verwendeten Tools und IT-Portale im Vergleich zum klassischen Präsenzsetting nicht zu sehr erhöht wurde, wurde bei Abgaben, Ablage der Skripten sowie ergänzendem Material auf die bekannte Lernplattform Moodle zurückgegriffen.

Anschließend an den Theorieinput folgte themenspezifisch je eine Praxisphase (z.B. Rollenspiele, Reflexionsübungen, Einzelpräsentationen, etc.). Beispielhaft kann hier angeführt werden, dass die Studierenden selbst den Beginn einer Präsentation (Vorstellung der eigenen Person, des beruflichen Hintergrundes und des Präsentationsthemas) vorbereiten und erproben sollten, um sich danach gegenseitig Feedback geben zu können. Diese Übung hatte des Weiteren den Nutzen, die als Theorieinput vorgestellten Feedbackregeln konkret anzuwenden und zu üben. Ergänzt wurde das mündliche Feedback durch von mir vorbereitete Beobachtungsbögen, die es pro Präsentator*in auszufüllen galt. Als weitere Aufgabenstellung sollten die Studierenden im Laufe des Semesters eine Reflexionsmethode, die gut in der Beratung mit der speziellen Zielgruppe nutzbar ist, in der Gruppe vorstellen und übungsweise anwenden. Auch hier gab es Feedback von der Studierendengruppe. Weiters wurden zu vielen der vorgestellten Gesprächsführungstechniken Rollenspiele genutzt, welche via Breakoutsessions realisiert wurden. Bei dieser kooperativen Lernform in der Gruppe war es wichtig, immer eine*n Beobachter*in zu den Akteur*innen zuzuteilen, damit konstruktives Feedback und eine Außensicht möglich wurden. Abgerundet wurden die Inhalte der LV durch einen Online-Gastvortrag zum Thema Fake-News und Informationskritik bzw. Big Data und Algorithmen.

Eine der größten Herausforderungen der Online-Lehre ist die aktive Partizipation der Lernenden. So sollen die Lehre und der Wissenserwerb möglichst abwechslungsreich, interaktiv und kreativ gestaltet sein. Zur Auflockerung und spielerischen Wiederholung des Stoffes bediente ich mich immer wieder verschiedenster „Munternichtsmethoden“ (z.B. Stichwortsalat, Glücksrad, Tippsuche, etc.) (vgl. Groß, 2020), welche flexibel bei Bedarf eingesetzt wurden.

Am Ende der LV war es mir wichtig, nicht nur das schriftliche Ergebnis der formalen Evaluation zu erhalten, sondern direkt mit den Studierenden ein mündliches Feedback einzuholen. So habe ich die 4 Ecken-Technik online umgesetzt und 4 Fragen auf Miro gestellt, die jede*r Studierende schriftlich anonym beantworten konnte.

2.3 Bewertungsmodalitäten

Die Bewertungsmodalitäten der LV gelten als besonderes Highlight des didaktischen Konzepts, da sie keine klassische Klausur oder Seminararbeit beinhalten. Die Lernziele der LV fokussieren in diesem Fall weniger auf Wissenserwerb, als auf persönlicher Weiterentwicklung der Kommunikationskompetenzen. Insofern stehen die Anforderungsstufe 2 („Anwenden“) bzw. Anforderungsstufe 4 („Erweitern und Erschaffen“) der neu erlernten Kompetenzen im Vordergrund. (vgl. Hochschulrektorenkonferenz, 2015) Diesen Anforderungen entsprechend habe ich mich gegen eine klassische Wissensüberprüfung entschieden. Weiters war es mir wichtig, auf die Lebenssituation der Studierenden während der COVID-19-Krise einzugehen und ihnen mehr Selbstverantwortung für ihre Noten zu übergeben. Da die qualitative Bewertung von Persönlichkeitsentwicklung, Reflexion und Kommunikationskompetenzen sehr schwierig bis unmöglich ist, basierte die Beurteilung nicht auf einer klassischen „richtig“ oder „falsch“ Perspektive oder einer Höchstanzahl an zu erreichenden Punkten. Vielmehr konnten die Studierenden in diesem innovativen Bewertungsmodus selbst entscheiden, welche Note sie anstreben und abwägen, welche dafür entsprechenden Arbeitsleistungen zu erbringen sind.

Um mindestens ein Genügend zu erreichen, mussten die Studierenden für drei per Zufall gezogene Studienkolleg*innen ein anonymes schriftliches Feedback (eine Variante des 360 Grad Feedbacks) formulieren. Hierzu haben sie von der LV-Leitung formulierte Leitfragen bekommen, die schriftlich pro Kolleg*in zu beantworten waren. Die Schriftstücke wurden an mich übermittelt, wodurch ich Anonymität gewährleisten konnte und die Schriftstücke anonym an die adressierten Kolleg*innen weiterleitete. Die Verantwortung für die Inhalte lag gänzlich bei den Studierenden. Wobei es sich um ein berufsbegleitendes Studium mit Menschen, die bereits in der Praxis tätig sind handelt, was für mich eine starke persönliche Reife und einen entsprechenden Umgang mit dieser Selbstverantwortung impliziert.

Um mindestens ein Befriedigend zu erreichen, mussten zusätzlich zum 360 Grad Feedback Kommunikationsübungen im Unterricht angeleitet und vorgestellt werden. (Siehe oben) Ergänzend dazu wurde eine schriftliche Anleitung verfasst, die den Studierenden in Form eines WIKIs zur Verfügung gestellt wurde. So gab es am Ende des Semesters eine Sammlung an unterschiedlichen Methoden, die auch gut im beruflichen Alltag als Nachschlagewerk dienen kann.

Um mindestens ein Gut zu erreichen, mussten zusätzlich zu Feedback und Kommunikationsübung in Kleingruppen (Peergroups) Übungsberatungen durchgeführt werden. Die Studierendengruppe bildete hierzu Peergroups, die sich mind. einmal online (oder wenn möglich live) außerhalb des Unterrichts trafen. In diesem Meeting sollte jede Person mind. eine Übungsberatung durchführen. Es hatte also jede Person min. einmal die Rolle der/des Beraters*in, der/des Klienten*in und der/des Beobachters*in inne. Ziel war weniger ein perfektes Anwenden des Gelernten, als vielmehr das Üben, Ausprobieren und das persönliche Reflektieren der eigenen Beratungskompetenz. Die Peergroup diente hier als geschützter „Reflexionsraum“. Die Peergruppensitzung wurde mittels Überblicksprotokoll inkl. Foto bzw. Screenshot der Sitzung dokumentiert, welches auf Moodle hochzuladen war und mir als Beglaubigung für das Abhalten der Sitzung diente. Die grds. freiwillige Gelegenheit in geschütztem Rahmen das Gelernte zu üben, wurde von den Studierenden als große Bereicherung erlebt.

Um ein Sehr gut zu erreichen, mussten die Studierenden zusätzlich zu den genannten Aufgaben ein mindestens 30-minütiges Gespräch mit einem Kind unter 12 Jahren (Inhalt des Gespräches nach Belieben) führen und danach von der LV-Leitung formulierte Reflexionsfragen schriftlich beantworten. Es galt auf die Inhalte des Gesprächs, auf die eigenen Reaktionen, auf eigene Gefühle, auf die Reaktionen des Kindes, etc. zu achten. Diese Reflexion wurde als Bewertungsgrundlage ebenfalls auf Moodle hochgeladen.

Bei allen Aufgabenstellungen ist zu betonen, dass durch die LV-Leitung keine qualitative Bewertung der einzelnen Teilleistungen vorgenommen wurde. Die Studierenden bekamen auf Wunsch ein mündliches Feedback zu ihren Abgaben. Das Ausprobieren und Üben sollte aber ohne Druck möglich sein und ein eigenständiges selbstverantwortliches Lernen gefördert werden.

3 Resümee

Trotz sorgfältiger Auswahl der Praxisübungen für den Online-Unterricht zeigte sich hier die größte Herausforderung im Online-Setting. Immer wieder wurden im Unterricht die Schwierigkeiten der Online-Kommunikation deutlich. Sei es, weil technische Schwierigkeiten auftraten, weil alles träger und langsamer von statten ging als im Face-to-Face-Setting oder weil bei der Kommunikation über den Computer viele Nebeninformationen (Mimik, Körpersprache, etc.) verloren gehen bzw. weniger deutlich beim Gegenüber ankommen. Dennoch kann von einem großen Erfolg der LV berichtet werden. Die Studierenden waren von den Bewertungsmodalitäten und der damit einhergehenden Selbstverantwortung begeistert. Meine ursprüngliche Befürchtung, die Studierenden würden in großer Zahl den leichtesten Weg gehen und sich mit dem wenigsten Aufwand und der schlechtesten Note begnügen, wurde zum Glück nicht bestätigt. Im Gegenteil: ungefähr ein Drittel der Studierenden wählte ein Gut. Zwei Drittel der Studierenden aber erfüllten alle Aufgaben mit großem Interesse und haben sich die Bestnote mit qualitativ hochwertigen Arbeiten redlich verdient. Weiters bekam ich die Rückmeldung, dass besonders der schnelle Umstieg auf einen synchronen Online-Unterricht im Vergleich zu primär asynchronen Angeboten während des Lockdown besonders positiv erlebt wurde. Zudem haben es die Studierenden als hilfreich empfunden, an jedem LV-Termin auch über ihre persönliche Befindlichkeit während des Lockdowns sprechen zu können. So habe ich an jedem Termin eine Befindlichkeitsrunde und eine offene Runde für Anliegen und Fragen ermöglicht, was von den Studierenden sehr gut angenommen wurde.

4 Literatur

- Biggs, John & Tang, Catherine (2011): Teaching for Quality Learning at University, Maidenhead, 4. Auflage
- Forsblom, Nina & Silius, Kirsi (2002): Value Added on Web-based Learning Environment. In: Pantazar, Eero (Hrsg.): Perspectives on the Ages of Information Society, Tampere
- Groß, Harald (2020): Munterrichtsmethoden. Digital. 22 aktivierende Methoden für Online-Seminare. Kartenset Teil 1, O. O.
- Hochschulrektorenkonferenz (2015): nexus impulse für die Praxis. Nr. 4: Kompetenzorientiert Prüfen. Zum Lernergebnis passende Prüfungsaufgaben, Bonn, 2. Auflage; verfügbar via https://www.hrk-nexus.de/fileadmin/redaktion/hrk-nexus/07-Downloads/07-02-Publikationen/HRK_Ausgabe_4_Internet.pdf [abgerufen am 8.9.2020]
- Siebert, Horst (2007): Vernetztes Lernen: systemisch-konstruktivistische Methoden der Bildungsarbeit, Augsburg, 2. überarbeitete Auflage